

Dresden, 3. Aug. Gestern früh 4 Uhr fuhren die Bergleute, wie es auf allen andern Kohlengruben im Preussischen Grund geschieht, auch in die beiden, am Fuße des Wundberges gelegenen zu den freiherrl. Burgkern Werken gehörigen Nachbarschaften „Segen Gottes“ und „Hoffnung“ bei Woychappel. Von den 446 Arbeitern, welche nach und nach in die Tiefe niederstiegen, waren viele am Sonntag Abend vorher, bei einem Fährten-Pferd noch recht heiter gewesen und hatten keine Ahnung, das sie mit dem nächsten Morgen grauen ihrem Tode entgegen gehen würden. Noch wollten sie sechs halbe Stunden in den über 1000 Fuß tiefen Gängen, als sich mit plötzlicher Schnelle das unten angesammelte Gas entzündete und war mit solcher Macht, daß es alle Sicherheitsbüchsen, welche die Ventilation vermitteln und zugleich die Verbreitung des Wasserstrahls beschränken, sofort zertrümmerte und den ganzen unterirdischen Bau zerbröckelte, daß er zusammenstürzte und beide Höhle verkümmert wurden. Dies war das Werk eines Augenblicks. Der 1000 Wittern und Kindern den Gatten und Ernährer raubte! Ein herzerweichendes Bild an der Unglücksstätte! Großväter, Großmütter, Frauen und Kinder standen händerringend, Weinend und schreind, an den Bahnen, die sie von der Welt fern halten, um die 24 Mann, die ununterbrochen an der Rettung ihrer Kameraden arbeiteten, nicht zu fördern. Der Jammer wurde durch diesen Rettungsversuch noch erhöht, als es nach unheilvoller Anstrengung gelang, drei der Unglücklichen ans Tageslicht zu bringen und die von Hoffnung, Angst und Thränen erfüllten Blicke der in einiger Entfernung stehenden Menge die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichen gewahrten. Nur drei von 46 Arbeitern waren dem schauerlichen Grabe entronnen und diese Glücklichen waren drei dem Tageslichte zunächst vorstehend gewesene Bergkinder. Sie eilten in Angst so schnell als möglich die schief aufsteigende Ebene, durch die auf Schienen die Bergkinder heringelassen und heraufgehoben werden, empor. Die Herausgebrachten Todten und drei Bergkinder waren die Letzten unter den Ansehenden und dem Ausgang am nächsten. Tiefst unten lag Alles in Trümmern und Rettung außerhalb der Grenzen momentaner menschlicher Macht; denn von Seiten der gegenwärtigen Fachmänner wurde ausgesprochen, daß vielleicht 4-6 Wochen vergehen dürften, ehe es möglich wäre, zu den Versüttelten zu gelangen! Von den Beamten besichtigten sich sechs, zwei Obersteiger und vier Untersteiger mit in der Grube; unter den Letzteren die drei Brüder Bär. Welche Gewalt die Explosion entwickelt hätte, sah man auch an den auf der erwähnten schiefen Ebene heraufgeschleuderten „Hunden“, kleine Kären, die mit zusammengebogenen 1 1/2 Zoll starken eisernen Achsen ziemlich zu Tage lagen. Es ist ein unglückliches Glend über Tausende heringebrochen, und lautet denn je ruft, hier die Schwärme des Unglücks zur Mithrätigkeit auf!

Spanien. Nach ziemlich übereinstimmenden Mittheilungen von der spanischen Grenze befindet sich Don Carlos am 28. Juli in St. Jean de Luz, wo er in der Morgendämmerung mit einem Wägelchen — er selber als Postkutscher — eintraf. In diesem Säckchen half sich der General Elío auf, um karlistische Soldlinge zu sammeln, während ein Gefolge der nächsten Umgegend einer Schaar navarresischer Geistlicher, welche die Verschwörung in Navarra leiten, als Berathungsort dient. Don Carlos besprach sich dort mit seinen Anhängern und hatte das Vergnügen, von sieben Offizieren des spanischen Generalstabes (deren drei kurz vorher vom Kriegsminister ihren Abschied erhalten hatten) begrüßt zu werden, die dem ehrgeliebigen Knaben sich selbst und ihre Degen zur Verfügung stellten. Von St. Jean begab er sich nach Hendaye, wo er die Nacht vom 25. auf den 26. zubrachte, nur durch die Widassa von der ersten spanischen Station Iron getrennt. Weiter gehen die zuverlässigen Nachrichten nicht, doch will man ihn am 29. wieder in Bordeaux gesehen haben. In den politischen Kreisen Madrils herrscht großer Unwille über die französischen Behörden, unter deren Augen die Verschwörer ungestrast und ungehindert ihre Anschläge gegen Spanien entwickeln können. Die karlistischen und isabellitischen Ränkeschmiede, sagt man, dürfen nach Belieben von Paris zur Grenze und von der Grenze nach Paris reisen, Anstalten aufnehmen, Waffen ankaufen, Soldner anwerben. Unser Gesandter und unsere Konsuln erheben Einspruch, und es ergeht der Befehl an die Behörden, die Anstalten zu unterbinden. Aber ein paar Tage später, und die Sache nimmt wieder ihren Verlauf, die Verschwörung zeigt sie länger je frecher ihr Antlitz und breitet sich bis vor die Thore Spaniens aus.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Eine in Bayonne erscheinende Zeitung, der Liberal Bayonnais, meldet über den selbigschlagenen *General Elío* die Umstände von demselben, deren Ueberrumpfung das Zeichen für die allgemeine karlistische Schilderhebung sein sollte. Das General Elío sah sich mit einigen Offizieren der Besatzung der Evidenzbatterie besetzt hatte, um mit deren Hilfe sich den Feind zu bemächtigen. Die Einwohner der Stadt aber hätten eine solche Entschlossenheit an den Tag gelegt, daß die besetzten Offiziere sich nicht getrauten, den verrätherischen Plan auszuführen. Elío selbst sei mit einer Karlistenschär gegen Bayonna vorgedrungen, doch habe er vor den gegen ihn ausgesandten Truppen das die Flucht ergreifen müssen.

In Victoria haben die Behörden, um feindlichen Begegnungen zwischen den Liberalen und den Karlisten vorzubeugen, ein Verbot gegen den Ruf: „Es lebe Karl VII.“ sowie gegen das Tragen karlistischer Abzeichen (wie weiße Feldmützen und den Verkauf der Bildnisse des in königlicher Tracht dargestellten Präsidenten erlassen. In San Sebastian hat eine Besetzung entdeckt worden sein; Uebrigens wird aus Murcia gemeldet, wo u. A. ein Domherr aus der benachbarten Universalitätsstadt Orituela verhaftet worden ist. In der Mancha sehen ab und zu kleinere Karlistenbanden auf, welche sich ins Gebirge flüchten, entweder nach Norden in die Berge von Toledo oder nach Süden in die Ebenen der Sierra Morena.

Madrid, 2. Aug. Der Imparcial glaubt zu wissen, daß Don Carlos auf alle seine Entwürfe verzichtet und seinen Anhängern befohlen habe, sich zurückzuziehen, weil das Land der Bewegung nicht entsprogen habe.

Newyork, 25. Juli. Ragzia gegen die deutsche Wirthschaft (in Boston). Das durch die Legislatur von Massachusetts verhängte Liqueurs- und Schankverbot hat vor Kurzem zu einer fanatischen Ragzia gegen die deutschen Wirthschaft in Boston Anlaß gegeben. Die demofratische „Boston Post“ bestreift ausführlich die Szenen, welche diese Bier- und Weinconsignation begleiteten, sowie die Aufregung, die dieselbe unter der deutschen Bevölkerung sich kundgab. Aus Caffés Restauration wurden gegen 800 Gallonen Lagerbier, 300 Dugend Pints Ale und verschiedene Puzende Flaschen Wein entführt, nebst den zum Schankzimmer gehörenden Utensilien. Es ist selbstverständlich, daß durch diese Ragzia der Prohibitionisten nicht nur eine beträchtliche Anzahl deutscher Bürger geschädigt ruiniert, sondern das deutsche Gesellschaftsleben in Boston mehr oder minder vollständig aufgelöst ist.

Der Milchbrand beim Rindvieh.

Da in neuester Zeit in einigen Ländern unter dem Vieh der Milchbrand sich zeigte, so ist es nöthig, daß jeder Viehbefitzer einige Kenntnisse von dieser schrecklichen Krankheit erhalte, um ihren Verheerungen kräftig entgegenwirken zu können. Am häufigsten zeigt sich diese Blutkrankheit unter Schweinen und Mägenkäufern. Das in Brand und Faulnis übergehende Blut tödtet manchmal in wenigen Stunden; junge, gut genährte Thiere stürzen oft plötzlich nieder und verenden unter Krämpfen, oder zeigen sie Bewußtlosigkeit, kanelen Puls, stieren Blick, Bluth am Maul, Afters und im Harn und sterben schon nach 1 Tag. Diese Krankheitsform nennt man Blutschlag; andere Krankheitsformen dauern länger. Das Fieber tritt auf mit heftigem Schüttelfrost, brennender Hitze nebst Kälte an Ohren, Hörnern und Füßen. Häufig wehrt sich die Lebenskraft, indem sie das kaulende Blut in Form von Beulen, Geschwürfeln, Karbunkeln, Rothläusen und ähnlichen Erscheinungen aus dem Leibe zu stoßen sucht. Dieses Streben, und Schaffen der Natur wird sehr unterstützt durch eine Lösung von Arsenik. Bei dem ersten Anzeichen der Krankheit gibt man alle 10 Minuten 5 Tropfen Arsenikalbum 6 pot. in 1/2 Schoppen frischem Brunnenwasser. Wenn das Thier das angegebene Mittel in Wasserlösung selbst noch zu sich nimmt, so ist es gut; im andern Fall, wenn nicht eingeschüttet werden will, so können auch 5 Tropfen von dem angegebenen Mittel mittelst einer Bartschale oder einem dünnen Stüchchen Brod ic. (welches nicht zu heiß befeuchtet sein soll) gegeben werden. Letzteres wird zuvor in ein frisches Wasser getaucht. NB. So bald Beförderung eintritt, gibt man immer seltener, etwa noch alle 1-4 Stunden. Anmerkungen. Die heilenden Mittel sind bei Apotheker Zehnegg in Cantalt und in der Hofapotheke in Stuttgart, sowie in jeder holländischen Apotheke billig zu haben.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

No 93. Dienstag den 10. August 1869.

Revier Geradstetten. Holz-Verkauf.

1) **Am Montag den 16. I. M.**
im Roßberg und Pfarrwald:
30 Nadelholzkämme mit 88 Cub., 25 Bohnenstücken, 36 Kl. 6' lange forchene Trümmer zu Weibergpfählen, 52 Klasten forchene Prügel, 5800 meist Nadelholzwellen.



Zusammenkunft 8 Uhr im Roßbergkopf, auf dem Weg von Buoch nach Winnenenden.

2) **Am Dienstag den 17. I. M.**
im Rohrain:
3/4 Klasten forchene Pfahltrümmer, 34 Klasten forchene Prügel, 4600 Nadelreiswellen.

Zusammenkunft 8 Uhr im Schlag nächst Holzbronn.

Schorndorf, den 8. Aug. 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Revier Plüderhausen. Stammholz-Verkauf. Samstag den 14. d. Mts.

Hochberg: 728 Stück Langholz, 201 Säglöße mit 39,798 C., 5 Eichen 223 C.;

Nemshalde: 624 Stück Langholz, 166 Säglöße 42,410 C., 7 Eichen 154 C., 1 Buche 27 C.

Zusammenkunft 9 Uhr im Hirsch in Plüderhausen, das Holz wird Tags zuvor vorgezeigt.

Schorndorf, den 7. August 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Revier Thomashardt. Bekanntmachungen.

Am Donnerstag den 12. d. M. kommen aus den Staatswaldungen Triangel und Ebene 6 eichene Stangen und 96 eichene Baumstüben zum Verkauf.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr am Triangel bei der Leimengruben. Thomashardt, den 6. August 1869. Königl. Revieramt. Keller.

Revier Thomashardt. Am Donnerstag den 12. d. M.

Das Brechen, Weisühren und Kleinschlagen

von 200 Koflasten Straßenseinen auf das Kirnbach- und Grigerbachsträßchen verakkordirt.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr oben im Kirnbachthal. Thomashardt, den 6. August 1869. Königl. Revieramt. Keller.

Revier Hohengehren. Am 17. d. Mts. wird im Staatswald Hühnerneß bei Baltmannsweiler ein 1/4 Mrg. großer Platz zu Eröffnung eines Sandsteinbruchs verpachtet.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr auf dem Platze. Deu 8. August 1869. R. Revieramt.

Revier Winnenenden. Wiederholter Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. Aug. im Staatswald Königbronn, Abtheil. 2:

7975 Stück ungebundene Nadelholzwellen.



Zusammenkunft 9 Uhr im Hirsch in Plüderhausen, das Holz wird Tags zuvor vorgezeigt.

Schorndorf, den 7. August 1869. Königl. Forstamt. Fischbach.

Anfang Morgens 9 1/2 Uhr.
Zusammenkunft im Unterebau auf dem Königsweg.
Winnenenden, den 6. August 1869.
R. Revieramt.

Oberamt Schorndorf. Akkorde über Kleinschlagen zur Unterhaltung der Staatsstraßen

werden vorgenommen werden: am Freitag den 13. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Schorndorf; um 11 Uhr

auf dem Rathhause zu Geradstetten; und Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Winterbach. Den 8. August 1869. R. Straßenbau-Inspection Gmünd.

Rohrbronn. Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschafwaide, welche von Martini bis Lichtmess 150 Stück ernährt wird am

Dienstag den 24. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr

auf 1 oder 3 Jahr auf dem Rathhause hier verpachtet.

Pachtliebhaber sind hiezu eingeladen, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen.

Die hiezu erforderlichen Hurten werden von der Gemeinde angeschafft. Gemeinderath. Vorstand Jlg.

Schorndorf.

Wohnung zu vermieten.

Am Montag den 16. d., Nachmittags 2 Uhr, wird zufolge Beschlusses des Stiftungsrathes der obere Stock des Hospitalgebäudes mit 5 ineinandergehenden Zimmern, 3 Bühnenkammern, Platz in dem sehr geräumigen Keller, Hofraum und Waschküche, auf dem Rathhaus verpachtet werden, wozu Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß dies eine der schönst- und bestgelegenen Wohnungen in dieser Stadt ist.

Den 9. August 1869.
Hospitalkasse. Laug.

Manolzheimer.

Bitte um Beistand für Brand-Verunglückte.

In der Nacht vom 29.—30. v. Mts. ist in Manolzheimer ein Gebäude, das 3 Familien gehörte, gänzlich abgebrannt.

Eine Wittve, die außer der nothdürftigsten Fahrniß nur einen Haus-Antheil besaß, hat 3 Kinder von 1 bis 7 Jahren und eine weitere mit einem Jahrling Kinde, welche bei ersterer im Hauszins war, sind hiebei um ihre Habseligkeit gekommen, weshalb wir für sie um eine Beistand bitten.

Das Hagelgewitter am 28. Mai d. J. das die ganze Markung verheerte, ist für die Parzellargemeinde von solchem Nachtheil, daß die wenigen Ortsbewohner die nöthige Unterstützung nicht geben können.

Zur Empfangnahme von Beiträgen ist geneigt:

Winterbach, 3. August 1869.

Gemeinsch. Amt.

22 Pfarverweser Schultheiß
Vicar A. Supper. Seyfried.

Anlehensge- such- Vermittlung.

Anlehen in jeder beliebigen Summe und Größe auf gute Verpfändungen und gegen Hinterlegung von Staatspapieren, Anlehens-Loosen u. c. vermittelt und bittet um Einsendung von Informativ-Scheinen das

Commissions- und Bankbureau von **Samuel Heiden** in Eßlingen, Heugasse 8.

Den An- & Verkauf von guten Zielern

vermittelt das Commissions- und Bankbureau von **Samuel Heiden**, in Eßlingen, Heugasse 8.

Aspergle.

Donnerstag den 12. ds. Mts. sind sehr schöne **Milchschweine** zu haben bei Schultheiß Krauter.



Coeflunds Malz-Extract.

bei der Pariser Welt-Ausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken.

Ein größeres Quantum Zimmerpähue

kommt parthienweise **Dienstag den 10. d. Abends 5 Uhr zur Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung. Dampf Sägewerk.**

Dr. Sautter's Island. Moos-Pasten, entschieden wirksamstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Lungenkatarrh u. c. ist zu 18 kr. die Schachtel zu haben in beiden Schorndorfer Apotheken.

Schorndorf.

Fabrik-Auktion.

Am nächsten **Freitag und Samstag den 13. und 14. August d. J. von Morgens 8 Uhr an**

wird in meinem Hause beim Hirsch eine **Fabrik-Auktion** durch alle Rubriken abgehalten, wobei auch gute feine Liqueure in Flaschen und Cigarren kistchenweise vorkommen.

Joh. Weil, Conditors Wtw.

Bernglückten Personen

wird ein guter **Erwerbszweig** nachgewiesen.

Zu erfragen in der Buchhandlung von **G. Wildt**, in Stuttgart, Marienstr. 12 1/2.

Schorndorf.

Für Vieh- und Pferde- Besitzer!

Jede Woche sind **Treiber** zu haben in der Brauerei von **Fr. Grossmann.**

Aus der J. G. Weiner'schen Pflanzschaft wird das

Dehndgras

von 3 Viertel Baumgut in der Reih haben am **Mittwoch den 11. August Morgens 9 Uhr auf dem Platz im Aufreich verkauft.** J. Steinesel.

Schorndorf.

Das Dehndgras von 3 Viertel Baumwiese verkauft Sailer Simon's Wtw.

Schorndorf.

3 1/2 Viertel **Acker** in der obern StraÙe mit Weizen angeblümt verkauft sammt Ertrag

Christian Ziegler, Sailer.

Schorndorf.

Das Dehndgras von 5 Viertel Wiesen auf der Au hat zu verkaufen Es. Geyl. Weill's Wtw.

Hauersbronn.

Einen **Webstuhl** sammt Zugehör hat billigt zu verkaufen **Friedr. Schaal.**

Die Consumen-ten der **Stollwerth'schen Brust-Bonbons** werden angesichts der vielfältigen Nachahmung der Verpackung, deren sich selbst größere Firmen nicht schämen, auf den vollen Namen und Siegel-Verföhlß der Packete aufmerksam gemacht.

Schorndorf. Brodpreise.

8 Pfd. weißes Brod 30 kr.,
8 Pfd. schwarzes 28 kr.,
Gewicht eines Kreuzerweckens 4 1/2 Loth.
Winnenden am 5. August 1869.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner						
Dinkel	3	57	3	51	3	45
Haber	4	24	4	23	4	21
Weizen 1 Simer	1	48				
Gerste	1	4				
Roggen	1	12				
Ackerbohnen	1	44	1	42		
Weißkorn	1	36				
Wicken	2	42	2	18		
Erbfen						
Linjen						

Der Schulhausbau.

Ueber die Schulen hier und deren Einrichtung im Innern, nach Raum, Licht, Luft u. dgl. hat man in diesem Blatt vor einiger Zeit in einer Reihe von Aufsätzen verschiedene Vorschläge zu lesen bekommen; das Aeußere blieb dabei unberührt, weil es ja gleichgiltig ist, wie ein Schulhaus von außen ausseht. Viele haben diese Mühe mit Freuden entgegen genommen, Andere dagegen haben sich ganz unbefriedigt darüber ausgesprochen. So geht es eben in der Welt; sagt Dieser „ja“, dann sagt Jener „nein“ und schließlich glauben Beide, sie haben recht. Ja, man hört gar häufig sagen: Ich bin auch in diese Schule gegangen und habe etwas Rechtes darin gelernt und so soll es auch in Zukunft bleiben; man muß sparen. Sparen, natürlich mit dem Geld. Mit der Gesundheit der Lehrer und der eigenen Kinder hat man das nicht nötig, man steht ja keine Krankheit an ihnen. Kann nicht der Keim einer Krankheit Jahre lang in uns liegen; wir scheinen gesund zu sein und endlich wird der Schaden entdeckt, aber zu spät.

Daß das Schulhaus bei der Kirche unpassend sei, wird schon ein halbes Jahrhundert lang anerkannt, aber es steht heute noch und wird gerade von denjenigen Schülern benützt, deren Gesundheit so leicht darunter leiden kann, von den Mädchen, die vom 12. bis 14. Jahr sich am meisten entwickeln, dennoch aber halten Viele eine Aenderung dieses Lokals für überflüssig.

Vielleicht werden sie eines Bessern belehrt, wenn sie nachstehenden Aufsatz, welcher kürzlich der Dessenlichkeit übergeben wurde, mit Aufmerksamkeit lesen.

Von der Donau. Unsere Schulbehörden beschäftigen sich schon längere Zeit mit der Frage, wie die nachtheiligen Einflüsse der Schule auf die körperliche Gesundheit der Kinder vermindert und verhütet werden können. Schon im vorigen Jahrhunderte haben Ärzte und Erzieher über diesen Gegenstand sich ergangen. Mit Recht schenkt man aber jetzt demselben eine ernste Aufmerksamkeit. Die Statistik liefert nun genaue Nachweise über die Krankheiten, welche die Schule entweder bringt oder befördert. Voran steht die Kurzsichtigkeit. Unter 10,000 Kindern waren nach einer Untersuchung 19 pCt. nicht normalstichtig und zwar in

Dorschulen	5 pCt.
städtischen Elementarschulen	14 "
Mittelschulen	19 "
höheren Töchter Schulen	21 "
Realschulen	24 "
Gymnasien	31 "

Unter 410 untersuchten Studenten waren 68 pCt. nicht normalstichtig. Die Hauptschuld liegt wohl meist an den Schulbänken, welche die Schüler nöthigen, die Schrift in zu großer Nähe und mit vorübergebeugtem Kopfe zu lesen (vergl. Cohn). Daraus entstehen dann Kopfweh, das durch rothglühende eiserne Dosen noch vermehrt wird, Nasenbluten, der Kropf, Verkrümmungen der Wirbelsäule. Dr. Fahrner behauptet, daß fast 90 pCt. dieser krummen Rücken in der Schule entstehen. Durch die Schule werden ferner vielfach entwickelt und veranlaßt die Brustkrankheiten und unsere Regierung bringt deswegen nicht umsonst auf reine Luft und Ventilation, auf Entfernung des Staubes u. s. w.

Tagesneuigkeiten.

Dresden, 5. August, Abends. Nach amtlicher Feststellung beträgt die Gesamtzahl der im Plauen'schen Grunde angefahrenen und sämmtlich getödteten Bergleute 269, dieselben hinterlassen gegen 1000 Wittwen und Waisen.

Krafsau, 31. Juli. Dem Wiener „Fremdenblatte“ liegt jetzt ein ausführlicher Bericht über die Revision vor, welche im Kar-meliterinnenkloster vorgenommen wurde. Der Gerichtskommiffion assistirte bei der Untersuchung der Polizeikommiffar Paschma und noch vier andere Polizeibeamten. Den in das Kloster Eintretenden wurde der Anblick von Einrichtungen zu Theil, wie man sie nur im tiefsten Mittelalter zu Gesicht bekommen konnte. Im Refektorium befindet sich auf dem Tisch ein Menschenschädel zur besondern Zier und Erbauung der Nonnen angebracht. Rechts von dieser Räumlichkeit ist das Puzzimmer, ein förmliches Museum von Marter- und Folterwerkzeugen. Der „Krajs“ ist in der Lage, eine ziemlich vollständige Liste dieser Qualinstrumente anzugeben. Vor Allem sind da

zwei schwere Kreuze, welche die Büsserinnen auf dem Rücken tragen müssen. Die Kreuze sind aus schwerem Holz und wiegen 80 Pfd. Die Last, welche somit die Büsserinnen zu tragen haben, ist nicht ganz unansehnlich. Aber bald kommen andere Folterinstrumente. Da hängen zwei schwere Marmorsteine an langen Riemen, welche gegen die Brust der Sünderin geschlungen werden. Hierauf kommen einige Dornenkrönchen, welche man der Sünderin aufs Haupt drückt. Sämmtliche Dornenkrönchen sind mit langen, scharfen Nägeln bewaffnet. Der weitere Theil der Folterkammer wird lange und schmale Gürtel lauf, welche sämmtlich mit einer Anzahl von Nadeln und eingesticht sind. Diese Gürtel müssen in den nackten Leib eingeschnitten werden. Ferner sieht man da wohl ausgebildete, mehrgliedrige Knuten, mit welchen die Nonnen im Falle der Widerpenftigkeit gepeinigt werden. In der Klosterkirche selbst ist nichts Außergewöhnliches, nur höchstens der Umstand, daß hier zwei Chöre angebracht sind, ein oberer und ein tief liegender. In dem ersten befinden sich vier Särge mit eingeborren Leichen. In dem ersten ihres Inhabt Jedermann zur Ansicht dar, indem sie statt der Deckel Glascheiben haben. In dem ersten Klosteraal steht wieder ein Sarg, angefüllt mit den Gebeinen des ebenedeierten Michael, des Begründers des Klosters; in dem zweiten Zimmer lagen wieder drei eingetrocknete Leichen, von denen zwei noch ganz wohl konfervirt sind. In den Klosterkellern thürmt sich eine Menge von Särgen von den Boden bis an das Gewölbe hinauf. In einem dieser Säрге, der sich durch seine riesige Größe vor allen andern hervorhob, erblickte man eine ungewöhnlich große männliche Leiche ohne Kopf. Das war die wesentlichste Ausbeute der Untersuchungskommiffion. Auf den Proseß Bezügliches wurde nur wenig gefunden. Bücher, Korrespondenzen, Bruchstücke von Briefen u. dgl. bilden den ganzen Fund.

Paris, 5. Aug. Die HH. Senatoren schickten sich jetzt an, das ihnen übertragene Werk der Gebäude-Krönung in Angriff zu nehmen. Prinz Napoleon will, sagt man, das Wort über den Senatus-Consultus nicht ergreifen. Er mag nicht dafür sprechen und um nicht in die Sünden der famosen Accioer Rede zu verfallen, die ihm ein „Desaveu“ zuzog — auch nicht gegen das Project sprechen. Im „Ungange“ aber gerirt sich der Prinz nicht, seine Meinung zu sagen und diese Meinung verdient, daß man ihn neuerdings „enfant terrible“ titulire.

Ist man im Palais royal ironisch, so ist man in St. Cloud übler Laune und man versichert, daß falls der Senatus-Consultus zu Conflicten zwischen Senat, gesetzgeb. Körper und Sr. Maj. führen, der Kaiser entschlossen — jetzt schon entschlossen sei, mittelst eines Plebiszits „ad hoc“ einfach zur Constitution von 1832 zurückzukehren.

Das Jahr 1866.

(Aus dem Kanbotten.)

Nach und nach sehen es alle Verständigen ein, daß wir uns eben an die Neugestaltung der Dinge in Deutschland gewöhnen müssen, daß nichts übrig bleibt, als die große weltgeschichtliche Entwicklung seit 1866 in ihrer Bedeutung, die sie auch für uns hat, anzuerkennen, und daß alles Tadeln und Besserwissenswollen zu nichts führt. Allein es ist doch sehr wünschenswerth, daß man sich auch mit willigem Herzen und freier Ueberzeugung dem Gang der Dinge anzuschließen vermöge. Da stehen nun für Viele noch Gewissensbedenken im Wege: ob denn nicht Preußen damals einen unerhörten Frevel, eine himmelschreiende Ungerechtigkeit begangen, als es Deutschland aus dem alten Bund hinausgeworfen habe und gegen den deutschen Süden vorgeückt sei. Diesen Bedenken gegenüber hat ein befangenen Patriotismus ausgezeichneter Mann (welcher jedoch seinen Namen nicht nennt) es unternommen, in der vor einigen Monaten bei J. F. Steinopf in Stuttgart erschienenen Schrift „Preußens gerechte Sache“ den wahren Sachverhalt darzulegen. Damit nun die Geschichte vom Jahr 1866 und was damit im Zusammenhang steht, richtig erkannt werde, und jeder Württemberger einen guten Muth zu der Neugestaltung des deutschen Vaterlandes fasse, geben wir im folgenden einige Auszüge aus besagter Schrift.

I. Das Existenzrecht Preußens.

Es gibt unläugbar ein Recht, zu existiren (zu bestehen und sich um sein Dasein zu wehren), nicht bloß für den einzelnen Menschen, sondern ebenso sehr für Völker und Staaten, und dieses Existenzrecht

ist das Grundrecht derselben, wie es ihnen der oberste Lenker aller Dinge und aller Völker selbst verliehen hat. Auch Preußen kommt dieses Recht in vollem Maße zu. Fanatische Preußenfeinde, Demokraten und Parteigänger des österreichisch-habsburgischen Kaiserreiches an Deutschlands Spitze, haben Preußen schon dieses erste aller Rechte abgeprochen; seine Existenz schon, meinen sie, sei ein Unrecht, ein unmöglich wieder zu beseitigender Missethan. Aber die Existenzfrage hängt glücklicherweise nicht von menschlichem Meinen und Gündüken, sondern von einer höheren Letztinstanz der Dinge ab; sie beruht auf geschichtlichen Thatsachen, und das Existenzrecht eines Staates wurzelt in seiner Macht, wie diese nicht bloß roh äußere Gewalt, sondern gleich allen Gedanken, die im Staate verwirklicht sind, zugleich eine stilles Grundgesetz in sich schließt, weil sie in letzter Ableitung eine göttlich gesegnete, von Gott zur Erfüllung des Staatszwecks gegebene ist. Das aber Preußen nicht bloß ein Söldnerstaat, sondern ein wirklicher Staat ist, dessen Existenz in geistiger und materieller Macht begründet ist, erweist sich ganz einfach, allem fanatischen Geschrei und allem böswilligen Anderwünschen gegenüber, die unerbittliche Geschichte. In einer Zeit, in welcher die kaiserliche Macht und der öffentlichen Zustand Deutschlands schon tief gesunken war, überkam der Hohenzollernstamm das vernachlässigte deutsche Nordland Brandenburg, schuf Ordnung in demselben, und 200 Jahre später fiel ihm auch ein Theil der durch deutsche Tapferkeit und deutsche Arbeit erworbenen, aber unter polnische Oberhoheit gerathenen Nordostmark Deutschlands, des eigentlichen Preußenlandes, zu, vermöge welches Besitzes es schon damals eine von Habsburg unabhängige Stellung gewann. Aus dem dreißigjährigen Krieg aber ging das vereinigte Brandenburg-Preußen, wie wohl gleichfalls entsehtlich verheert, dennoch als der lebenskräftigste deutsche Staat hervor, welcher alsbald unter dem großen Kurfürsten feigreiche Front gegen Franzosen, Schweden und Polen machte und sich insbesondere der polnischen Oberhoheit über die preussische Landeshälfte entledigte. Das alternde Oesterreich erschraute über die aufstrebende neue Macht im Norden; gleichwohl mußte es dieselbe, beim Drang der Umstände gehorchend, mit der Krönungskrone schmücken, was freilich nicht hinderte, daß es fort und fort das Zollernhaus, auch durch Vorenthaltung rechtlicher Ansprüche, niederkühlte suchte. So kam es endlich zum siebenjährigen Krieg, in welchem Preußen unter Friedrich dem Großen sein Existenzrecht aus Glanzendste gegen die vereinigte Macht Oesterreichs, Russlands und Frankreichs behauptete und den Besitz Schlesiens davontrug. Und auch die schwere, zum Theil verdiente Demüthigung Preußens unter Napoleon I., welcher ihm nach der Niederlage bei Jena 1806 die Hälfte seiner Länder wegnahm und kaum einen Heeresstand von 42,000 Mann erlaubte, gab ihm schließlich nur Gelegenheit, seine wunderbare Lebenskraft und die Unverwundlichkeit seines Existenzrechtes vor aller Welt an den Tag zu legen. Gerade der Druck und die Schmach jener Zeit forderte die ganze Schnellkraft Preußens heraus und machte Einrichtungen möglich, welche wie besonders die allgemeine Wehrpflicht, in gewöhnlichen Zeiten nicht durchführbar gewesen wären. Preussische Begeisterung und Opferfreudigkeit durch alle Stände hindurch war es, welche vor Allem den Kampf Europas gegen den Vorkroberer aufrecht hielt und an welcher sich Muth und Tapferkeit auch der Verbündeten immer wieder entzündete; das verstimmelte, ausgelegene Preußen schuf Heere, welche zahlreicher, als die Heere der Russen und Oesterreicher, das entscheidende Gewicht in die Waage der Schlachten warfen; preussische Feldherren und Staatsmänner waren es, welche sowohl durch Feuer und Thatkraft, als durch Einsicht und Besonnenheit im Vordergrund standen und den unnatürlichen Machtbau Napoleons mit kräftiger Hand niederwerfen halfen; ja man kann sagen: ohne Preußen, oder vielmehr ohne die durch Gottes Ddem in Preußen entzündete Geistesflamme wäre Europa mit Napoleon nicht fertig geworden; daher auch dessen besonderer Haß gegen Preußen, in welchem er von Anfang an instinktmäßig seinen gefährlichsten Gegner erkannte. Und auch nach Innen bewährte Preußen seine staatliche Berechtigung. Dieses Volk, in stetem Kampf mit ungünstigen Naturverhältnissen und mit angrenzenden Feinden, in harter, selbstverleugnender Arbeit großgewachsen und erstarbt, hat einen Staat gegründet, welcher bis auf den heutigen Tag, auch nach seiner Ausgestaltung ins Große, auf den soliden Grundtagen der Arbeit und der Ordnung ruht, der sich von jeher einer gewissenhaften, umsichtigen und energischen Verwaltung erfreut, dessen Rechtspflege von jeher durch ihre Unabhängigkeit und Promptheit europäischen Ruf genoss und trotz der Verunsicherungen durch

die Demokratie bis auf diesen Tag behauptet, dessen wohlgeordnete Finanzen in dem steigenden Wohlstand seiner Bürger eine immer reichere Quelle finden, welches auch durch vorübergehende Nothzeiten nicht versiegen geht, und dessen Könige fast ausnahmslos nach geistiger Begabung, wie nach Individualität und Charakter Persönlichkeiten sind, welche gleich ihrem Staat Geltung ansprechen und welchen auch der Gegner die Achtung nicht versagen kann. Kein Wunder, daß die Selbstständigkeit eines solchen Staatslebens auch dem einzelnen Genossen desselben ihr Gepräge aufdrückt, daß der Preusse sich fühlt, gleich dem Franzosen und dem Engländer, und hiemit vielleicht da und dort, wo man von einem nationalen Staatsleben weder Vorstellung noch Erfahrung hat, anklopft.

Freilich, diese Bedeutung und diese Kraft Preußens war mit der Zeit, ungeachtet der Mährungen der Jahre 1848-49, während der Herrschaft des Bundesraths, so ziemlich in Vergessenheit gerathen, zumal seit der Demüthigung, welche der friedliebende König Friedrich Wilhelm IV. zu Arnim hatte müssen über sich ergehen lassen. Dem stolzen Oesterreich und den von ihm abhängigen kleineren Staaten galten die Preussen im Allgemeinen als Wirthbeutel, ihre Soldaten als Paradegehren, ihr Zündnadelgewehr als Spielwerk, ihr Staat nach außen als eine hochmüthig sich aufblühende künstliche Größe, die nur soweit gehen dürfe, als ihr die wirklichen Großmächte gestatten, nach Innen aber als ein Junferstaat, in welchem Recht und Freiheit mit Füßen getreten werde und der so voll Unzufriedenheit stecke und so zerfahren sei, daß er sich zu einer bedeutenderen Gesamtanstrengung gar nicht erheben könne; sondern ausginger falle, sobald man ihn ernstlich berühre. Darum wussten auch die Gegner Preußens nicht, daß dieses schließlich im Kampf gegen das hochgepriesene Oesterreich und seinen Anhang unterliegen müßte; in diesem Kampf, meinte man, werde sich recht die Hohlheit der preussischen Staatsexistenz herausstellen und man werde dieselbe auf ihr wahres Maß zurückführen können. Wie jubelte man, als nun die preussischen Truppenbewegungen an der sächsischen und böhmischen Grenze in ernstlichen Gang kamen und jene großartige militärische Thätigkeit sich entfaltete, deren Krone der Sieg von Königgrätz wurde! Man begriff dieselbe so wenig, als man den Ernst des Buß- und Bettags begriff, zu welchem das preussische Volk sich vor dem immerhin sehr bedenklichen Eintritt in den Krieg in seinen Gotteshäusern versammelte; man hielt dieses Hin- und Hermarschiren für ein kopfloses Umherirren in Angst und Verlegenheit, gleich dem verworrenen Treiben der Ameisen, wenn in ihren Haufen gestochen wird, und bald werde der gewaltige Benedel all diesen wirren Fickel in Einem Stoß durchbrechen und geradewegs auf Berlin marschiren. Anders konnte man sich die Sache gar nicht denken, und sogar die Freunde Preußens konnten sich schwerer Besorgniß nicht erwehren. Eben aber in diesem merkwürdigen Krieg hat Preußen mit Hilfe Oesterreichs ihm bisher die Macht und dem es die Ehre gegeben, unwiderprechlich bewiesen, daß es in Wahrheit existire und in Wahrheit eine Macht, ja eine Großmacht sei; seine Feinde haben fühlen müssen, was sie nicht glauben wollten; und kleinlaut und verzagt sind damals die Prahler geworden, ja selbst die Minister des Herrschers an der Seine haben „patriotische Velleitungen“ angewandt. Freilich haben schon in der kurzen Zwischenzeit gar manche Fanatiker wieder vergessen, daß Preußen kein bloßer Schein Staat ist, auf dessen Zersplitterung und Ohnmacht sie rechnen dürften und der sich durch den Hauch ihres Mundes umwerfen ließe, um ihren Traumbildern Platz zu machen; ja selbst Staatsmänner gibt es noch in unserm Süden, welche sich des Vorurtheils einer künstlichen Existenz und Größe Preußens noch nicht gründlich entschlagen haben und im Begriff sind, es noch einmal auf eine dießmal für uns viel gefährlichere Probe ankommen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

In der untersten Abtheilung einer Landschule kamen beim Lesen die beiden gleichlautenden Worte vor: Bett und Beet. Der Lehrer fragte die Kinder: wisset ihr, was ein Bett ist? Antwort: „Ja, das Bett steht in der Kammer.“ Lehrer: „Aber das Beet?“ „Das ist dui do!“ sagte ein Knabe, indem er sich plötzlich umdrehte und auf ein hinter ihm stehendes Mädchen deutete. Das Mädchen hieß Beth = Elisabeth.

Ein Lehrer fragte ein Schülch nach seiner Wohnung: „wo ist denn dein Haus?“ Antwort: „Grab rd (bergrüter) vom Himmel!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Die dreifache Postzeit über deren Raum 2 fr.

№ 94. **Donnerstag den 1. August 1869.**

Gerichts-Notariat Schorndorf.

[Gläubiger-Aufruf aus Anlaß von Theilungen.] Wer bei den hienach bemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung anzumelden hat, wolle solche binnen der nächsten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier schriftlich anmelden. Die betreffenden Geschäfte sind:
in Schorndorf:
Gottlieb Böß, ledig, Küfers Sohn, Realblg.
Carl Gottlieb Bell, Rothgerber u. Gem. Rath, Event. Thlg.
Joh. Georg Merkle, Weing., Realblg.
In Weidelsbach:
die Frau des Jacob Mök, Wgtr., Ev. Th.
In Oberurbach:
Friedrich Daniel Weber, Event. Thlg.
Eva Maria Rube, Wittwe, Verm. Zuweisung.
In Unterurbach:
Johannes Schwarz, gewes. Krämer, Event. und Realblg.
Schorndorf, am 11. August 1869.
R. Gerichts-Notariat.
Clemens.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

[Gläubiger- und Bürger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des dießseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung betheilig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung dießseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen.
Adelberg:
Heinrich Müller, Meggers Wtw., Realblg.;
Gegenlohe:
Michael Zimmermann, Schmed, dto.;
Oberberken:
Ferdinand Böckel's Ehefrau in Unterberken, Eventual- u. Eventual- Theilung;
Melchior Stegmair's Ehefrau allda, R. Th.;
Schorndorf:
Anna Maria Beutzel, ledig, Armen-Urkunde;
Thomasshardt:
Schullehrer Sauter's Ehefrau, Ev. Thlg.;
Jakob Fischer, verschollen, Vermögens-Verthlg.;
Winterbach:
Daniel Reimiger, ledig, Armen-Urkunde.
Den 11. August 1869.
R. Amtsnotariat Winterbach.
Löcher.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
In Folge Nachgebots wird die **Material-Reisfuhr** auf sämtliche Corporationsstraßen der Markung Baltmannsweiler am **Samstag den 14. d. Mts.** Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus in Baltmannsweiler wiederholt veraccordirt werden. Den 9. August 1869.
Oberamtspflege.
Fuchs.

Schorndorf.
Die Material-Reisfuhr und das Kleinschlagen der Steine auf die Corporationsstraßen wird veraccordirt:
in Buhlbronn am **Donnerstag den 19. d. Mts.** Nachmittags 3 Uhr;
in Beutelsbach am **Samstag den 21. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr.
Den 10. August 1869.
Oberamtspflege.
Fuchs.

Oberurbach: Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschafwaide, welche vom 11. November d. J. an bis 15. März 1870 mit 350 Stück befahren werden darf, wird am **Dienstag den 24. d. Mts.** (als am Bartholomäus-Feiertag) Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu man Pachtliebhaber, auspärtige mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, einladet.
Den 9. August 1869.
Gemeinderath.
Vorstand P. admirance.

Gegen gefegliche Sicherheit können sogleich **400 fl.** erhoben werden. Bei wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf.
80 Bund Dinkelstroh hat zu verkaufen
Carl Schempp,
Schuhmacher.

Schorndorf. Heilbronner Gewerbe-Lotterie.

Dieselbe schließt sich der am 5. September in der Turnhalle in Heilbronn zur Eröffnung kommenden Gewerbe-Ausstellung an und nimmt von dieser ihre Preise, welche aus den besten Erzeugnissen hiesiger Fabrik- und Gewerbe-Industrie bestehen und sind auf **30,000 Loose à 30 fr. 1200 Preise** in Aussicht genommen, nämlich:
100 Hauptpreise im Werthe von ca. fl. 500. bis fl. 20.
1100 weitere Preise im Werthe von ca. fl. 18. bis fl. 3.
Loose hiezu sind zu haben bei

Carl Schmid
am Bahnhof.